

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Monatlich d. Post M 1.20 einchl. 18 J. Besörd.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 20 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. 85h. Gerwalt. Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einkaufte Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 231

Altensteig, Freitag, den 2. Oktober 1942

85. Jahrgang

Ueber eine Million BRZ. im September versenkt

Der Führer rechnete mit der plutokratischen Großmäuligkeit ab — Front und Heimat schicksalhaft verbunden — Unaufhaltsam dem Siege entgegen — Dr. Goebbels über das 3. RWHW.

Deutscher Wehrmachtsbericht

Ein großer Panzererfolg bei Stalingrad

DRS aus dem Führerhauptquartier, 1. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet dauern die erbitterten Kämpfe um last besetzte Höhenstellungen an.

In Stalingrad drangen die Angreifstruppen, unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, in mehreren Stoßwellen weiter in den Nordteil der Stadt ein.

Gegen die nördliche Kiezstellung angreifende starke Infanterie- und Panzerkräfte wurden unter schweren blutigen Verlusten im Gegenangriff zurückgeworfen und 98 Panzer, meist englischer und amerikanischer Herkunft, vernichtet.

Bei diesen Kämpfen hat sich von neuem ein Panzerkorps durch ungewöhnlich tapfere Haltung ausgezeichnet.

Dieses Korps hat schon in den letzten Augusttagen durch schnellen Vorstoß vom Don bis zur Wolga den Verkehr auf dem Fluß unterbunden.

Die Verbindungen von Stalingrad nach Norden westlich der Wolga unterbrochen und so die Voraussetzungen für den Angriff auf Stalingrad selbst geschaffen.

In wochenlangen schweren Abwehrkämpfen hat es diese wichtige Kiezstellung gegen weit überlegene feindliche Kräfte gehalten.

Die rückwärtigen Bahnlinien des Gegners im Gebiet des unteren und mittleren Wolga sowie im Raum um Woosara wurden von der Luftwaffe bei Tag und Nacht angegriffen.

Nordwestlich von Rostow verlor der Feind bei vergeblichen Angriffen im Abschnitt einer Division 25 Panzer.

Bei Rostow führten eigene Angriffshandlungen trotz zähen feindlichen Widerstandes zu örtlichen Stellungverbesserungen.

Insammlungen des Feindes wurden durch Artilleriefeuer und Luftangriffe zerschlagen, so daß es gar nicht zu den beabsichtigten Angriffen kam.

In unregelmäßig Waldgebieten, rückwärts des mittleren Frontabschnitts wurden durch deutsche und ungarische Verbände starke Banden zusammengetrieben und vernichtet.

Bei geringen eigenen Verlusten verlor der Feind 1028 Tote 1218 Gefangene sowie eine größere Anzahl schwerer und leichter Waffen.

Im nördlichen Frontabschnitt wurden starke feindliche Kräfte eingeschlossen und Gegenangriffe zu deren Entlassung abgewiesen.

In Ägypten schlagen Truppen der deutsch-italienischen

Panzerarmee einen nach heißer Artillerievorbereitung einsetzenden britischen Angriff zurück, schossen eine Anzahl Panzer ab und brachten 200 Gefangene ein.

Im Golf von Suez beschädigten Kampflinien ein großes handelschiff schwer.

Bei Tagesvorstößen einzelner britischer Bomber zur Kanalflotte und nächtlichen Störflügen im Bereich der Nordsee wurden vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Flugzeuge bombardierten am Tage Bahnanlagen und Werke der Rüstungsindustrie sowie militärische Ziele an mehreren Orten in Süd- und Südostengland.

Vor der Mündung des Orinoco, im Seegebiet vor Free Town, vor Neufundland und im mittleren Nordatlantik versenkten deutsche U-Boote 12 feindliche Handelschiffe mit zusammen 54.000 BRZ.

Damit haben unsere U-Boote im Monat September 126 Schiffe mit 769.200 BRZ versenkt und das im Mai 1942 erzielte bisherige Höchstergebnis eines Monats übertraffen. Weitere 14 Handelschiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

Im Kampf gegen die feindliche Kriegsmarine wurden durch U-Boote und Unterwasserkräfte sechs Zerstörer, zwei Hilfskreuzer, drei Schnellboote versenkt, drei Zerstörer und zahlreiche Schnellboote beschädigt. Ein Schnellboot wurde eingebracht.

Im gleichen Zeitraum vernichtete die deutsche Luftwaffe 35 Handelschiffe mit 242.500 BRZ und beschädigte weitere acht Handelschiffe.

Im feindlichen Kriegsschiffsverkehr versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer und unter Mitwirkung von Küstenbatterien fünf Zerstörer, mehrere Wachboote, ein Vorpostenboot und eine größere Anzahl von Motor-Torpedobooten, sowie Landungsflugzeugträger aller Art.

Damit hat die deutsch-amerikanische Schiffsflotte im September allein durch deutsche Kampfhandlungen 161 Schiffe mit zusammen 1.011.700 BRZ verloren. Weitere 22 Handelschiffe wurden beschädigt.

Hauptmann Hans Joachim Marcellie, Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, fand den Märtyrertod bei dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz den Fliegerstob. Erfüllt von unbändigem Angriffsgelbe hat dieser junge Offizier in Luftkämpfen 158 feindliche Gegner bezwungen. Die Wehrmacht betrauert den Verlust eines wahrhaft heldenhaften Kämpfers.

Rede des Führers

Berlin, 30. Sept. Mit überlegener und scharfer Ironie stellte der Führer zu Beginn seiner Rede im Berliner Sportplatz zur Eröffnung des Winterhilfswertes 1942/43 die angelächelten Postkarter, allen voran Churchill und Roosevelt, bloß, die nun plötzlich lauter Grundzüge des nationalsozialistischen Programms für sich entdecken und denen man nur antworten könne: „Wenn Sie wirklich an das glauben, was Sie zu glauben vorgeben, dann hätten Sie sich schon früher zu diesem Glauben bekennen können. Warum haben Sie uns dann den Krieg erklärt? Sie sind ja von uns gar nicht so weit entfernt! Wir haben jedenfalls nicht nur an etwas geglaubt, sondern auch das getan, was wir glaubten. Und jetzt glauben wir, daß wir die Feinde schlagen müssen bis zum endgültigen Sieg! Das glauben wir und das werden wir auch tun!“ (Das Ende des Satzes geht im lebenden Beifall der Masse unter.)

wann wir sie eröffnen“, worauf der Führer unter stürmischem Beifall und großer Heiterkeit seiner Zuhörer antwortete: „Herr Churchill, Angst haben Sie mir noch nie eingejagt!“ Bei einem Gegner von Format könnte er sich allerdings ausrechnen, wo dieser angreifen würde, aber bei militärischen Kindsköpfen könne man das nicht wissen, und das sei das einzig unangenehme, das man bei diesen Geisteskranken oder klandigen Betrunklenen nie wisse, was sie anstellen würden. Unter erneuten Beifallstundgebungen erklärte der Führer: „Ganz gleich wo Churchill sich den nächsten Platz aussucht, er kann überall von Glück reden, wenn er neun Stunden an Land bleibt!“

Der Führer kam nun auf den Winter 1941/42 zu sprechen und sagte wörtlich: „In meinen Augen haben wir im Jahre 1942 die schicksalhafteste Prüfung unseres Volkes schon hinter uns. Schlimmeres kann und wird nicht mehr kommen.“ Das deutsche Volk und seine Wehrmacht seien von der Vorbereitung gewogen worden. „Daß wir diesen Winter gefeiert haben, daß die deutschen Fronten standen und daß wir im Frühsommer wieder antreten konnten, das glaube ich, hat bewiesen, daß die Vorbereitung mit dem deutschen Volk zufrieden war.“

Wenn wir auf die drei hinter uns liegenden Jahre zurückblicken, könnten wir zufrieden sein. „Es war immer eine sehr nüchterne Zielsetzung, sehr wagemutig dort, wo sie wagemutig sein mußte, überlegt dort, wo sie überlegt sein konnte, oft bedächtig, dort, wo wir Zeit hatten, vorsichtig dort, wo wir glaubten, unter allen Umständen vorsichtig sein zu müssen. Aber wir sind auch sehr lässig gewesen dort, wo Kühnheit allein helfen konnte.“

Die Offensive zur Wolga und zum Kaukasus Für dieses Jahr haben wir uns ein sehr einfaches Programm gesetzt: Erstens: Unter allen Umständen das zu halten, was gehalten werden muß, d. h. den anderen antauchen zu lassen, solange es antauchen will, und abzuwarten, wer nun am ehesten hier erwidert.

Zweitens: Unbedingt dort anzugreifen, wo der Angriff unter allen Umständen notwendig ist. Das Ziel ist dabei ein ganz klares: Vernichtung des rechten Armes dieser internationalen Verschwörung von Kapitalismus, Plutokratie und Bolschewismus, der die größte Gefahr ist, die jemals über unserm deutschem Volk geschwebt hat und gegen die wir seit einem Jahr antreten mußten.“

Der Führer erwähnte nur einige hier gezeigte Ziele, um zu zeigen, was in diesen wenigen Monaten geleistet wurde. Wie

die Sicherung unserer dominierenden Stellung am Schwarzem Meer und die endgültige Vereinigung der Rrim durch die Schlachten von Kertsch und Sewastopol. Nachdem dies in Ordnung gebracht worden war, sei es notwendig gewesen, eine Weile, die am Wolchow entstanden war, zu beseitigen. Sie wurde abgeklärt und der Gegner vernichtet bzw. gefangen genommen.

Dann kam als nächste Aufgabe die Vorbereitung des Durchbruches zum Don. Unterdessen hatte der Gegner seinerseits eine große offensive Zielsetzung gewählt, nämlich von Charlow aus zum Ufer des Dnjper durchzubrechen, um unsere wichtige Front damit zum Einsturz zu bringen.

Diese von unseren Feinden mit Begeisterung verfolgten Operationen erndeten im drei Schlachten mit der völligen Vernichtung von mehr als 75 Divisionen unseres sowjetischen Gegners. (Brausender Beifall.)

Daraufhin erfolgte nun unser Antreten zur eigenen großen Offensive. Das Ziel war:

1. Dem Gegner die letzten großen Weizengebiete wegzunehmen.

2. Ihn den letzten Rest der Kohle zu entziehen, die verlockt werden kann.

3. An seine Ölquellen heranzurücken, sie zu nehmen bzw. sie zum mindesten abzusperren. Der Angriff sollte dann

weitergeführt werden bis zur Abschneidung seiner letzten und größten Verkehrsader, der Wolga.

Hier wurde nun als Ziel die Gegend eingesetzt, die zwischen dem Knie des Don und der Wolga selbst liegt und als Ost-Stalingrad bestimmt — nicht etwa, weil dieser Ort den Namen Stalins trägt — das ist gleichgültig —, sondern ausschließlich, weil das ein strategisch wichtiger Platz ist und weil wir uns im Klaren darüber waren, daß mit der Ausschaltung des Dnjper, des Don und der Wolga als Verkehrspränge für Sowjetrußland dann das gleiche oder schlimmeres eintritt als für Deutschland eintreten würde, wenn wir den Rhein, die Elbe, die Oder und die Donau verließen.

Etwa dreihundert Millionen Tonnen Güter werden in einem halben Jahr auf der Wolga befördert, etwa ebensoviel wie in einem ganzen Jahre auf dem Rhein. Diese Transporte gehen nun schon seit längerer Zeit abgebrochen, und durch die Inbesitznahme von Stalingrad würde dieser Kiesel noch ertotet und verköhrt werden. „Und Sie können der Ueberzeugung sein, daß uns kein Mensch mehr von dieser Stelle wegbringen wird“, erklärte der Führer unter tosendem Beifall, um dann auf die weiteren Absichten zu kommen, über die er nicht sprechen könne. „Dafür spricht statt meiner dann Herr Churchill.“

Wie der Riesenraum im Osten organisiert wird Als weitere Aufgabe sei natürlich die Organisation dieses gigantischen Riesenraumes für die Ernährung unseres Volkes, für die Sicherung unserer Rohstoffe gestellt worden, um ihn im weiteren Sinne der Erhaltung ganz Europas dienbar zu machen. Viele Zehntausende von Kilometern Eisenbahnlislinien mit Tausenden von Brücken mußten in wenigen Monaten inhandgesehen werden, was in wenigen Wochen erreicht sein wird. Dies sei eine einzigartige Leistung in der Weltgeschichte, auf die er auch deshalb eingehe, erklärte der Führer, weil es vielleicht bei uns irgendwo einen alten reaktionären Spötcher geben könne, der sage: „Ja, was ist denn das, da freuten Sie doch jetzt schon seit acht Tagen“, worauf der Führer antwortete: „Herr Churchill, Herr Roosevelt, Herr Stalin, Herr Churchill, Herr Roosevelt, Herr Stalin, Herr Churchill, Herr Roosevelt, Herr Stalin...“

Geradezu ungeheuerlich seien die Leistungen bei der Organisation der Landwirtschaft. „Während vorne die Front kämpft“, erklärte der Führer unter brausendem Beifall, „arbeiten die gleichen Soldaten wenige Kilometer dahinter bereits mit Sichel und Sense, bebauen sie wieder die Felder und hinter ihnen kommen schon die Einsparmaßnahmen unserer landwirtschaftlichen Organisationen.“ Wir seien erst am Beginn. Schon im kommenden Jahre werde dieses Gebiet ganz anders organisiert sein, denn wir verstanden so etwas in Ordnung zu bringen. Und endlich müsse die allgemeine Wirtschaft organisiert werden, wobei der Führer den Bergbau erwähnte und mitteilte, daß keine Kohle mehr von Deutschland nach dem Osten gebracht werden müsse, sondern daß wir uns dort sogar eigene Industriekohlen aufbauen könnten. Auch wenn scheinbar nichts geschähe, würde trotzdem ungeheuerliches geschaffen, eine Feststellung, die mit stürmischem Beifall von den Massen beantwortet wird.

Dazu komme noch die Erlösung der Bevölkerung von der Angst vor dem bolschewistischen Kommunismus, alles in allem eine Riesentätigkeit, womit Deutschland eine der gewaltigsten Voraussetzungen für die Organisation Europas im Kriege und für den Sieg erfülle.

„Wunder“ wurden aber nur von unseren Gegnern vollbracht. Jeder Tauf, den sie bauten, sei „natürlich der Befehl der Welt“. Die neueste Pistole erklärten sie für die Erfindung der Welt, aber wir würden dieses Gemurmel keinem deutschen Soldaten in die Hand drücken. „Trotz ihrer Ueberlegenheit“, ihrer unvergleichlichen Generale, der Tapferkeit ihrer Soldaten aber werde sie Geschichte die großen Helden dieses Krieges auf unserer Seite drehen.

Mit unseren Verbündeten

Auf den weiteren Ausbau unserer Bündnisse eingehend, wie der Führer darauf hin, daß wir mit unserem ältesten Verbündeten, Italien (bräuender Beifall), an einer ganzen Reihe von Fronten gemeinsam kämpfen...

Nach Japan habe natürlich nur lauter „Niederlagen“ erlitten. Was seien schon seine Erfolge gegenüber einem General wie Mac Arthur!

Der Führer sprach dann von dem wirklich weltumspannenden Bündnis nicht nur der Fabrikanten, sondern aller Völker, die für Ehre und Anstand kämpfen.

Die Stunde wird kommen!

Wenn unsere Gegner, so fuhr der Führer fort, von ihren ungeheuren neuen Abwehrmitteln gegen unsere U-Boote sprechen, so könne man nur erwidern: „Der deutsche Welt ruht auch nicht und unsere U-Boote haben alle früheren Leistungen weit übertraffen, woran sich auch in Zukunft nichts ändern wird.“

Neben der zweiten Front hat man noch ein weiteres Mittel. Der Mann, der den Bombenrieg gegen die Zivilbevölkerung erfinden hat, erklärt, daß demnächst dieser Bombenrieg sich noch weitläufiger verhalten wird.

Mögen dann die beiden Generalverbrecher und ihre jüdischen Hintermänner nicht zu winseln anfangen, wenn das Ende für England schriftlich sein wird als der Anfang.

Abrechnung mit dem Judentum

An seine Prophezeiungen vom September 1939 erinnernd, daß wenn das Judentum einen Weltkrieg zur Ausrottung der arischen Völker ansetze, dann nicht diese, sondern das Judentum ausgerottet werde, stellte der Führer jetzt fest, daß über jedes Volk, das in den Krieg hineingezogen wird, eine antimilitärische Welle, und daß jeder Staat, der in diesen Krieg eintritt, eines Tages als antisemitischer Staat hervorgehe...

Unsere tapferen Soldaten!

Ergreifen lauscht nun die Menge, wie der Führer des menschlichen Heldentums, der Schmerzen und Leiden der Hunderte tausende von braven Soldaten gedenkt und dabei auch von der Todesangst bei all denen spricht, die besonders zum ersten Mal vor die Gottesprobe dieses höchsten Gerichtes gestellt werden.

Das alles verdorne sich hinter den schlichten Worten des Wehrmachtsberichts oder den einfachen Sätzen in den Zeitungen, wenn es heißt „Abwehrkämpfe“, „Eindrücke des Gegners abgeriegelt“ oder „Bezwingung dieses oder jenes Volkes“...

mit dem Wute aller unterzeichneten Urkunde, die niemand mehr auslösen kann und die diesem Staat den inneren Gehalt gibt. Unter immer wieder sich erneuernden Beifall betonte der Führer, daß es kein Vorrecht der Geburtsurkunde mehr gebe, keine sogenannte Herkunft, keine sogenannte Bildung...

Dank an die Heimat

An dieser Stelle dankte der Führer der Heimat, die auch sehr Schweres zu erdulden habe. Der deutsche Arbeiter rudere sich ab, er leiste Ungeheures. Er arbeite 10 und 11 Stunden, wenn, wie in diesem Frühjahr, sehr schnell neue Abwehrwaffen herausgebracht werden mußten.

Auch das deutsche Landvolk, dem Millionen deutscher Frauen eingegliedert seien, habe genau so seine Pflicht erfüllt, die Bäuerin habe oft die Arbeit von zwei Männern allein zu leisten. Auch die Berufe, die geistig tätig sind, opfern sich auf und geben alles hin im Erennen und Arbeiten.

Wenn ich daher der Heimat heute sagen kann, daß sie vollkommen beruhigt sein darf, daß überall die Front unserer Soldaten unerschütterlich steht, dann kann ich der Heimat genau so sagen: Deutscher Soldat, du kannst beruhigt sein, hinter dir liegt eine Heimat, die dich niemals im Stich lassen wird.

Die immer mehr zusammengeschlossene Gemeinschaft unseres Volkes werde sich bei dem großen Hilfswerk dieses Winters auch wieder besonders erweisen. Es mache jeden einzelnen Volksgenossen mit den Aufgaben vertraut, die die Nation bewegen, und es veranlasse die Gelegenen der Menschen, sich mit dem Stund der weniger Begünstigten zu beschäftigen.

Rechenschaftsbericht des Reichsministers Dr. Goebbels über das deutsche Kriegswinterhilfswerk 1941/42

Berlin, 1. Oktober. Bei der großen Kundgebung im Sportpalast am Mittwochabend gab Reichsminister Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht über das Kriegswinterhilfswerk 1941/42. Er führte dabei aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Ich möchte mit einem kurzen Rückblick auf den Winter des Jahres 1932/33 beginnen, weil er uns in vielerlei einen besonders Lehre erteilen kann für die harten Monate des deutschen Schicksalskampfes, die wir gegenwärtig durchleben. Die nationalsozialistische Bewegung trat in den Oktober- und Novembertagen 1932 in die entscheidende Phase ihres Kampfes um die Macht.

Damals unternahmen die Gegner der nationalsozialistischen Bewegung einen letzten verzweifelten Versuch, die Bewegung von innen zu zerschlagen und ihre Erfolgshaft durch die Ausbreitung lächerlicher und absurder Gerüchte zu entzweien. Diese zweifelhaften politischen Erfindungen, die damals im Reich in der Endphase des Kampfes um die Macht gegen uns standen, stehen heute wieder gegen den nationalsozialistischen Staat, um vom Ausland her zu versuchen, ihm in der entscheidenden Phase des Kampfes um die deutsche Freiheit doch noch im letzten Augenblick den Sieg zu entreißen.

Man wird mir nachsagen können, daß ich es für unter meiner Würde halte, auf die kindischen und albernen Lügen und Verleumdungen des englischen Rundfunks und der angeläuglich-sozialistischen Propagandabüros überhaupt einzugehen. Sie sind Attentate auf den gesunden Menschenverstand. Ich würde mir lächerlich vorkommen, wenn ich demütieren wollte, daß innerhalb der nationalsozialistischen Führerschaft eine Palastrevolution ausgebrochen sei und wir, statt Krieg nach außen zu führen, Krieg nach innen führten.

Aus alledem aber kann man unsäher entnehmen, daß unsere Feinde auch heute genau wissen, mit was sie es zu tun haben. Das nationalsozialistische Deutschland hat den ihm ausgesetzten Schicksalskampf mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften ausgenommen. Unsere Wehrmacht hat in den vergangenen drei Kriegsjahren einen harten, zähen und erbitterten Ringens um unser nationales Schicksal Sieg an unsere Fahnen geholt. Es kann kein Zweifel darüber sein...

und daß keiner ein Recht habe, sich von dieser Arbeit auszuschießen, am wenigsten in einer Zeit, in der Millionen andere die Gemeinschaft mit ihrem Blut verteidigen. Ich richte diesen Appell an das ganze deutsche Volk im Namen aller seiner Soldaten und aller derjenigen, die sich in den Nützlichkeitsbetrieben oder auf dem Lande oder irgendwo anders aufopfern.

Wir werden dafür sorgen, daß nicht nur der Unwissende an der Front unter Umständen sterben kann, sondern daß der Verbrecher und Unanständige zu Hause unter keinen Umständen diese Zeit überleben wird.

Wenn die Heimat heute sagen kann, daß sie vollkommen beruhigt sein darf, daß überall die Front unserer Soldaten unerschütterlich steht, dann kann ich der Heimat genau so sagen: Deutscher Soldat, du kannst beruhigt sein, hinter dir liegt eine Heimat, die dich niemals im Stich lassen wird.

Ich erwarte daher, daß das neue Winterhilfswerk ein besonders starkes Dokument dieser unerschütterlichen Gemeinschaft wird, daß die Nation gerade damit vor der ganzen Welt ein Biotum an gibt, daß dies etwas anderes ist als eine verlogene Abkündigung, sondern das Biotum eines Opfers, in dem sie erklärt:

Wir stehen hinter unseren Soldaten, so wie unsere Soldaten für uns einstehen!

Wir stehen gemeinsam zu unserem Volk und unserer Gemeinschaft und werden unter keinen Umständen jemals kapitulieren.

Unsere Gegner mögen diesen Krieg führen, solange sie in der Lage sind. Was wir tun können, um sie zu schlagen, das werden wir tun.

Dah sie uns niemals schlagen, ist unmöglich und ausgeschlossen. Nur das nationalsozialistische Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten werden als junge Nationen, als wirklich Völker und Volksgenossen aus diesem Krieg mit einem glorieösen Sieg hervorgehen!

Der Beifallssturm, der ununterbrochen die Rede des Führers begleitet hat, steigert sich jetzt zu einer einzigen Ovation für den Führer, die zu einer unvergleichlichen Rundgebung der Treue, der Kampfesfähigkeit und der Siegesgewißheit wird bis endlich die Wieder der Nation diese große und erhebende Rundgebung feierlich beschließen.)

Leben, daß die fortlaufende Kette unserer geschichtlichen Erfolge am Ende auch zum großen Endsiege führen wird. Nichts ist dümmner als die englische Behauptung, wir sägen uns damit zu Tode. Sie widerlegt sich selbst, noch niemals in der Geschichte ist aus fortwährenden Siegen eine Niederlage und ebensowenig aus fortwährenden Niederlagen ein Sieg geworden.

Am Beginn des vierten Kriegsjahres steht das Deutsche Reich mit seinen Verbündeten sowohl rohstoff- wie ernährungsmäßig und sowohl politisch wie militärisch völlig intakt und unerschütterlich da. Die größten Schwierigkeiten unserer Kriegführung haben wir überwunden. Wir können mit den stolzeiten Hoffnungen der kommenden Entwicklung entgegenzusehen.

Ich will nicht bestreiten, daß die drei vergangenen Jahre uns vor sehr harte Belastungsproben gestellt haben. Ein Volk, das wie das deutsche am sein Leben kämpft muß auch bereit sein, seine nationale Existenz in die Waagschale der Entscheidung hineinzuworfen. Das haben wir getan und wir können heute mit tiefer Befriedigung feststellen, daß der große Einsatz sich auch immer gelohnt hat.

Unsere Kriegsziele sind der Welt bekannt. Wir kämpfen für unsere Freiheit und für unser Selbstbestimmungsrecht in einem ausgeweiteten Lebensraum, der es uns gestattet, die elementarsten Fragen unseres nationalen Schicksals auf sozialem, wirtschaftlichem materiellem und kulturellem Gebiet zu lösen.

Unsere sozialen Leistungen vom Jahre 1933 bis zum Jahr 1939 waren gewissermaßen nur ein Vorspiel dessen, was wir eigentlich vorhaben. Sie sollten aber zeigen, in welchen Umfange wir bereit und entschlossen waren, einen sozialen Volkstaat reiner Prägung aufzubauen und mit jenem Geist zu erfüllen, auf dem die Festigkeit der Völker und Systeme beruht.

Die uns seit Versailles verbiedenden Möglichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auslebens waren außerordentlich gering. Sie erlaubten uns infolge des Mangels an wichtigsten wirtschaftlichen Hilfsmitteln und Rohstoffen nur die Verwirklichung eines Bruchteils der sozialen Aufbaupläne, die wir uns gestellt hatten. Aber das, was schon genügte, um unser Plutokratiesystem zu bauen und zu ruhen. Sie hatten ein wesentlich anderes Deutschland im Sinn und ein grundlegend anderes Europa in ihre Berechnungen einfließen lassen als das, das sich zwangsläufig als Folge aus unseren sozialen und nationalen Aufbaubestrebungen ergab.



unge zwar deuten, ohne daß sie, wie sie meinten, schwerste Einbußen in ihrer plutokratischen Profitwirtschaft erleiden würden.

Als das nationalsozialistische Deutschland am 30. Januar 1933 proklamiert wurde, fand deshalb für sie das eine fest: Entweder würde es sich mit der Begrenzung seines Lebensraumes und der

Demgegenüber können wir immer nur darauf verweisen, was der Nationalsozialismus programmatisch wollte und was er tatsächlich erreicht hat.

Diese Zahlen sind ein einzigartiges soziales Abkühlungs-ergebnis unseres Volkes, das darin seinen letzten Willen zur Gemeinschaft zum Ausdruck bringt.

Schlagt man die erste Seite des umfangreichen Hauptbuches unseres Sozialismus auf, das die Zahlen des dritten Kriegswinterhilfswertes enthält, so übertrifft die Gesamtsumme, die hier eingetragen ist, bereits die kühnen Erwartungen.

Ich will in diesem Zusammenhang nur einige Einzelziffern nennen, die auf den Blättern des dritten Kriegswinterhilfswertes verzeichnet stehen.

Die Summe von insgesamt 302 Millionen übertrifft den Ertrag der beiden erfolgreichsten Sammlungen des ersten Weltkrieges, und zwar der Lubendorfspende 1918 und der nationalen Stiftung für die Hinterbliebenen des Weltkrieges, die

wäre ein schlagender Beweis für die Tatsache zu finden, daß nicht nur das Deutsche Reich, sondern auch das deutsche Volk seit 1933 eine unvorstellbare Wandlung durchgemacht hat?

Den Rekord schlugen die Gaufahrtensammlungen deren Ergebnis sich von 22 auf 39 Millionen erhöhte und damit fast verdoppelte.

Wenn man jedoch in dem großen Hauptbuch unseres Sozialismus einmal die Zahlen seit Kriegsbeginn zusammen zählt, so wird an ihnen jedem Deutschen die überragende Bedeutung dieses in der ganzen Welt einzigartigen größten Hilfswerts aller Zeiten zum Bewußtsein kommen.

Die gesamte Opferleistung in diesem Kriege erreichte damit 4676 Millionen. Darin waren das Hilfswort des deutschen Volkes mit 861 Millionen und die RSB-Mitglieder mit Beiträgen von insgesamt 409 Millionen neben den 2,8 Milliarden des Winterhilfswertes beteiligt.

Das gesamte Aufkommen unserer Winterhilfswerte seit 1933 hat in diesem Jahr die fünfte Milliarde weit überschritten und beträgt 5296 Millionen.

Es wird jeden Deutschen interessieren, zu erfahren, wofür diese Milliardenbeträge in einzelnen verwendet worden und wen sie zugute gekommen sind.

Faßt zwei Drittel des Gesamtaufkommens im dritten Kriegswinter, und zwar 761 Millionen Mark, sind den Hilfswerten der RSB zugeflossen, davon allein der Organisation "Mutter und Kind" 701 Millionen, das sind 27 v. H. mehr als im Vorjahr.

Für den allgemeinen Volksgesundheitsdienst, insbesondere für das Tuberkulose-Hilfswort, die Jugendzahnpflege, Rachtisbekämpfung, die Röntgen-Reihenuntersuchungen u. a. wurden aus dem Aufkommen des dritten Kriegswinterhilfswertes 22 Millionen bereitgestellt.

Und was ist alles mit diesem Geld geschaffen worden? Die Eintagestätten der RSB, haben heute nicht weniger als 1 108 375 Plätze zur Betreuung von Kindern zur Verfügung.

Wenn man sich dann vor Augen hält, daß die Gesamtsumme dieses Kriegswinterhilfswertes nur rund vier Prozent der Gesamtleistungen betragen haben, so wird einem an dieser kaum ins Gewicht fallenden Zahl erkennbar, welche gewaltige freiwillige Leistung die unzähligen Helfer und Helferinnen dieser größten Sozialorganisation der Welt vollbracht.

Der deutsche Sozialismus ist, wie ich schon betonte, keine leere Phrase. Er beruht auf Tatsachen, die heute schon in der ganzen Welt Anerkennung und höchste Bewunderung finden.

Grunde genommen jedoch nur die materielle Seite dieses großen Rechenschaftsberichts. Ich habe schon früher bei einer anderen Gelegenheit zum Ausdruck gebracht, daß sich die idealen Ergebnisse demgegenüber gar nicht errechnen lassen.

Das soll zugleich aber auch ein Ansporn für das neue Kriegswinterhilfswort sein. Wir wollen uns wieder einmal alle überbieten in unserer Geseftigkeit und vor allem der Front zeigen, daß die Heimat in diesem Kampf um die Existenz unseres Volkes auch stets ihren Teil zu leisten bereit ist.

Diese Zahlen ist nichts mehr hinzuzufügen. Jeder Kommentar könnte ihre Wirkung nur abschwächen.

Aber mit diesem Beispiel spricht auch die Front zur Heimat, und zwar zu einer Heimat, die so wie bisher durch ihre Geseftigkeit ihre soziale Pflicht erfüllen muß.

Es ist für mich und für uns alle die größte Freude, daß der Führer auch diesmal wieder aus seinem Hauptquartier nach Berlin gekommen ist, um an dieser traditionsreichen alten Berliner Versammlungshalle im Sportpalast zu uns und über den Welt

Aber mit diesem Beispiel spricht auch die Front zur Heimat, und zwar zu einer Heimat, die so wie bisher durch ihre Geseftigkeit ihre soziale Pflicht erfüllen muß.

Hauptmann Hans-Joachim Marzelle

DAW Berlin, 1. Oktober. Hauptmann Marzelle war der erfolgreichste deutsche Jagdflieger in Nordafrika. Erst am vergangenen Samstag schoß er wieder sieben britische Flugzeuge ab.

Im Ansehen seines immer bewährten Heldentums verlieh ihm der Führer anlässlich seines 126. Lufttages, das er am 2. September 1942 an der ägyptischen Front erkämpfte, nachdem er allein tags zuvor 16 britische Gegner abgeschossen hatte, die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann Hans-Joachim Marzelle wurde als Sohn eines Generalmajors am 13. Dezember 1919 zu Berlin-Charlottenburg geboren. In harten Luftkämpfen gegen die britische Luftwaffe erlangte er seine ersten sieben Lufttage. Daraus kam er, noch Oberschwärmer, im Frühjahr 1941 nach Afrika, wo er Leutnant wurde.

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

Ullstein-Verlagsbuchhandlung, Berlin, 1942

Er bekam Tränen in die guten blauen Augen, als er „Fräulein Marga, ach, mein süßes Kindchen!“ sah. Er freute sich ehrlich, daß sie zu ihm herabgekommen war.

Rein, Marga Radot wollte die Küfen nicht sehen und nicht die Kuh — jetzt nicht. Sie brauchte Ruhe und Ausruhen, sie wollte ihre geschwollenen müden Füße betten und einen Trunk Wasser haben.

Wie schön war es, in der alten verräucherten Küche zu sitzen, die Arme über einen festen Esch zu legen und endlich das Gefühl zu haben: jetzt bist du daheim!

Er dachte daran, daß er im ersten Weltkrieg die Kette des Hauses sein ganz fest und er würde auch noch zwei weitere Kammern wieder herrichten können, wenn er nur etwas Hilfe bekäme.

Und mit den wachsenden Kräften löste Marga auch einen Plan: — die Mutter und der franke Vater mußten herausziehen auf das Landgut. Wollhütten hatte versichert, die Kette des Hauses seien ganz fest und er würde auch noch zwei weitere Kammern wieder herrichten können, wenn er nur etwas Hilfe bekäme.

So schnell es irgend ging, erhob sich die zarte zähe Marga wieder und machte sich auf den Weg nach Weg. Auf den Boden pochte Wollhütten auf, dem würde nichts geschehen; aber schwer, sehr schwer war der weite Weg. Doch einmal war Marga am Ziel, bei ihren Eltern. Und es wurde gar nicht einmal so schlimm, wie sie befürchtet hatte.

Marga hatte sich in Eifer geredet, und fand Unterstützung an ihrem gelähmten Vater. Peter Radot lebte förmlich noch einmal auf bei dem Gedanken, aus der Baracke entlassen zu werden zu können.

Nur für Marga nicht, denn die nahm, sowie es irgend ging, ihren Bahndienst wieder auf. Ihren kleinen Jungen verlor sie in der Nacht, ohne ein Wort darüber zu verlieren.

Sie selbst aber ging weiter unermüdetlich mit ihren schweren Kammern zu jedem Tag, der von der Front kam und fragte: „Haben Sie den Wollhüttenarzt Hamburg gekannt?“

Am dem Tag, an dem in Weg die Revolution ausbrach, hat Marga Radot das erste Mal eine Antwort auf ihre bange, tausend- und tausendmal gestellte Frage bekommen, von einem Unteroffizier, der das Bewundernswürdige trug.

„Hömburg — — — warten Sie mal junge Frau — hieß denn der Mann nicht Hömburg, der mich damals verbunden hat, als mir die Franzmänner eins ausgeführt hatten? Da klar! Die dergleichen man kein kann — Hömburg hieß der Doktor. So'n großer schlanker, nicht wahr? Und mit so geschickten Händen. Und der ist dann verschüttet worden, hab ich gehört. Vielleicht kommt er doch noch. Bei dem Schlamassel hier ist alles möglich. Und ich hab's ja auch nur gehört — nicht gesehen!“

Verschüttet!

Kriegsgruß stand das Wort vor Marga Radot. Alles um sie herum wurde schwarz und drehte sich. Drohnten die Einschläge der Artillerie nicht in ihren Ohren, bebte der Bahnhof wegen der herabfallenden Fliegerbomben oder waren es nur ihre Ängste, die sie nicht mehr tragen wollten?

Ein abgeschossener Feindflieger stürzte heulend auf die Seitenwände, einen feurigen Kometschwanz nach sich ziehend. Marga spürte die Flamme brennend in ihrem Herzen erlösend. Sie umklammerte frampfhaft den heißen Kanonenkel: „Hilf mir, Gott, laß es doch nicht wahr sein. Hieb es ab, hieb es ab — verschüttet!“

Es ist Abend gewesen, als sie mit dem Unteroffizier sprach, ein kalter grauer verregener Abend. Die vielen Soldaten und Zivilisten, die den Bahnhof füllten, um auf irgendeine Weise Beförderung zu warten, die es irgendwann einmal geben würde, die auf den Bahnsteigen und in den Unterführungen auf Kisten und Kisten hatten und einsam auf ihren Mänteln ausgestreckt den Schrei der Erschöpfung schrielen, wollten nichts weiter als Ruhe. Da durchdrang plötzlich ein leiser Lärm den riesigen Bau: Ein mildes Geplätsch und Geplötsch näherte sich aus einem eingelassenen Zuge kommend der Sperrre. Eine rote Fahne wurde hochgeschwungen, kriechliche Stimmen schrien:

„Es lebe die Revolution!“ Aufgeregte Männer drängten den Pöbel an der Sperrre beiseite und führten in die Halle: „Lebt die Revolution! Lebt die Revolution!“

Am Stadthaus am Paradeplatz wehte die rote Fahne, alle Ordnung löste sich auf. Ein Arbeiter und Soldatenrot residente Truppen-Transport- und Munitionszüge für die nahe Front wurden zurückgehalten, die Lebensmittel für den Soldaten an der Front gestohlen und befreitgeschafft. Die Bevölkerung war machtlos.

Lolle Zeiten kamen für Weg. Erzberger führte die Waffenstillstandsverhandlungen in beschämender Liebesbenederei. Für Soldaten war alles verloren.

Die deutschen noch vorhandenen Truppen zogen ab, viele tausende deutschführender Einwohner mit ihnen.

(Fortsetzung folgt)

dem Führer durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Ein Tage danach hatte Marseille ein weiteres vierhundert britischer Flugzeuge abgeschossen und der 101. Luftflieger war von ihm errungen. Dafür erhielt Oberleutnant Marseille das Eiserne Kreuz mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Mitte August überreichte der Duce dem erfolgreichen deutschen Jagdflieger die italienische Goldene Tapferkeitsmedaille und sprach dem deutschen Fliegeroffizier herzliche Worte der Anerkennung aus. Am 2. September errang Marseille, wie schon oben gesagt, seinen 125. Luftflieger. Nach Mölders, Galland und Gollob wurden ihm nun die Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Schwertern und Schwertern als höchste Tapferkeitsauszeichnung verliehen. Außerdem wurde Oberleutnant Marseille zum Hauptmann befördert.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Feindlicher Angriff im Südsüdwest der ägyptischen Front

DNB Rom, 1. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche von Panzerabteilungen unterstützte Infanterie griff gestern vormittag Stellungen im Südsüdwest unserer Front in Ägypten an. Der Angriff wurde unter empfindlichen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Wir machten über zweihundert Gefangene.

Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf von deutschen Jagern abgeschossen. Ein weiteres, das von der Bodenabwehr von Tobruk getroffen wurde, war zur Landung im Gebiet von Marja Luch gezwungen. Die Besatzung, sechs Unteroffiziere, wurde gefangen genommen.

Die Bombardierung der Flughäfen von Malta wurde fortgesetzt. Im Luftraum der Insel vernichteten deutsche Jages die Curtiss.

Drei britische Bomber abgeschossen

DNB Berlin, 1. Okt. Bei bewaffneter Aufklärung vor der westfranzösischen Küste richteten am 30. September deutsche Kampfflugzeuge ein britisches Bombenflugzeug vom Muster „Whitley“. Sofort gingen die deutschen Kampfflugzeuge zum Angriff auf das nach Westen abbrechende britische Flugzeug über und schossen es nach kurzem Feuerwechsel ab. Die „Whitley“ stürzte brennend ins Meer. Ein weiterer „Whitley“-Bomber wurde kurze Zeit später über dem gleichen Luftraum zum Kampf gezwungen und zum Absturz gebracht. Bei einem Einschlussversuch nach Holland geriet ein britischer Bomber vom Muster „Bickers-Willington“ am Mittwoch in das zusammengefasste Feuer der deutschen Jageschiffe und erhielt so schwere Treffer, daß er bald nach dem Abbrechen über See abstürzte.

Britische Junktion nördlich Dungeneh getroffen

DNB Berlin, 1. Okt. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in den Mittagsstunden des 30. September erneut das bereits vor einigen Tagen bombardierte Kugellagerwerk von Chelmsford in der Grafschaft Essex an und warfen Bomben schweren Kalibers in die Fabrikanlagen. Mehrere Verkehrsnotenpunkte, Fabrikanlagen sowie Betriebsrichtungen von Verladebahnhöfen in Süd- und Südostengland erhielten nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht ebenfalls Bombentreffer schweren Kalibers. Gegen 13 Uhr überflogen leichte deutsche Kampfflugzeuge die englische Südküste und lösten im Tiefflug ihre Bomben über einem Eisenbahnausbesserungswerk aus. Eine große Montagehalle erhielt Bombentreffer und stürzte zusammen. Die Versorgungsanlage einer an der Südküste gelegenen Stadt wurde ebenfalls mit Erfolg bombardiert. In den späten Nachmittagsstunden trafen die Bomben eines in überragendem Tiefflug angreifenden leichten deutschen Kampfflugzeuges eine britische Junktion nördlich von Dungeneh, wobei zwei Stahlwägen und ein Gebäude der Junktion einbüßten.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 30. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Bernhard Hofmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Major d. R. Ludwig Glettenberg, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Siegfried Reihner, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant d. R. Walter Taut, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadierregiment; Oberleutnant Heinrich Bonhoff, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Sattig, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Admiral Fricke erhielt das Ritterkreuz

DNB Berlin, 1. Oktober. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, dem Chef des Stabes der Seekriegsleitung, Admiral Fricke, die Anerkennung seiner großen Verdienste um die deutsche Seekriegsführung das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Admiral Fricke wurde am 3. November 1889 in Berlin geboren und trat 1910 in die Kriegsmarine ein. Charakteristisch für seine Laufbahn ist neben verschiedenartigen Stellen in Städten in erster Linie seine jahrelange Verwendung auf Torpedobootverbänden, zunächst als Kommandant, später als Halbbotillen- und Flottillenchef, zuletzt als Führer der Torpedobote. Seit 1936 als Chef der Operationsabteilung tätig, hat Admiral Fricke seit 7. Juni 1941 die verantwortungsvolle und einflussreiche Stelle als Chef des Stabes der Seekriegsleitung inne. Er gibt nach den Befehlen des Oberbefehlshabers der

Kriegsmarine die operativen Richtlinien und Befehle für die Führung des Seekrieges. Zugleich ist er verantwortlicher Berater für alle Fragen des Einsatzes der Seekreitkräfte sowie der -sicherheit bzw. des besten Verwendung aller Seekampfmittel. Er zeigt die jeweiligen Schwerpunkt der Seekriegsführung auf, wie sie sich aus der Kriegslage, den politischen, den wirtschaftlichen und gesamtstaatlichen Erfordernissen des Krieges ergeben. Admiral Fricke hat somit an den großen Erfolgen der deutschen Seekriegsführung in hohem Maße Anteil.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. Oktober 1942

Vorsicht vor feindlichen Ballonen

Der Feind läßt in letzter Zeit kugelförmige Gummiballons in das Reichsgebiet einfliegen. Die kugelförmigen Ballone haben einen Durchmesser von etwa 2-3 Metern. An diesen Ballonen hängen in manchen Fällen Drähte. Andere Ballone tragen Glasschalen mit Brandflüssigkeiten etwa in der Größe einer Seltener Wasserkanne, die nach einer bestimmten Flugzeit selbsttätig abgeworfen werden und bei ihrem Aufschlag Enten, Wald- und Hausbrände erzeugen können. In neuester Zeit hängen an den Ballonen auch Säcke mit Holzmasse, die durch eine elektrische Vorrichtung entzündet werden, sobald der Ballon gegen einen Baum oder ein Gebäude treibt. Der Ballon selbst verbrennt dabei mit explosionsartiger Stichflamme. Die Beobachtung wird gewarnt, solche Ballone zu berühren. Es ist jedoch eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, sobald er einen solchen Ballon treiben sieht, die Polizei- oder Wehrmachtsdienststelle zu benachrichtigen, damit der Ballon durch Fachkräfte unschädlich gemacht werden kann. Von gelandeten Ballonen sind bis zum Eintreffen der Polizei Unbefugte fernzubalten.

Simmersfeld, 1. Okt. Mitteilung der Reichsbahnverwaltung Breslau hat Otto Harr von hier die Prüfung als Lokomotivführer mit gutem Erfolg bestanden.

Ebhhausen, (Beerdbigung.) Durch den Tod des Wehrdienstes Karl Schill, dessen Herz eine Darmoperation nicht standhalten konnte, hat die Gemeinde einen sehr tüchtigen Handwerksmeister, und angesehenen Bürger verloren. Die Anhänglichkeit und Wertschätzung kam in einer großen Begeleitung zu seiner letzten Ruhestätte und in zahlreichen Kranzspenden zum Ausdruck. Nach den Trostworten von Pfarrer Michel würdigte auch der Turnverein durch Otto Pfeife die Verdienste des langjährigen Mitgliedes um den Verein. Karl Schill, der in seinem Beruf großes Vertrauen genoß, wird immer in gutem Andenken bleiben!

Freudenstadt, (Arbeitstagung der NS-Frauenenschaft-Deutsches Frauenwerk.) Auf Montag waren die Leiterinnen der NS-Frauenenschaft-Deutsches Frauenwerk aus dem Kreis Freudenstadt zu einer Arbeitstagung in die Kreisstadt gerufen worden. Nach einer Morgenfeier sprach die Kreisfrauenchaftsleiterin zu den Frauen um sie für ihre Arbeit auszurichten. Anschließend gab sie einige personelle Veränderungen bekannt. An Stelle von Frau Krämer, die sich der Kindergruppenarbeit widmen wird, übernimmt Frau Stubenrath Dr. Kapp die Abteilung Kultur, Erziehung, Schulung des Kreises. Ortsfrauenchaftsleiterin Dremme hat Freudenstadt verlassen. An ihrer Stelle wird Frau Feher als stellv. Ortsfrauenchaftsleiterin eingesetzt. Frau Schmidt krankheitsbedingt als Kreisleiterin der sächsischen Schulung, in der Woche besichtigten die Frauen die wunderschöne Schau von Kleidungsstücken, die alle in der Näherung Freudenstadt angefertigt wurden. Zu Beginn der Nachmittagsarbeit hielt die Kreisobststellungsleiterin der Abteilung Grenz- und Ausland ein Referat über Fragen, die zur Zeit im Brennpunkt der Schulungsarbeit stehen. Die Kreisobststellungsleiterin der Abteilung Kultur, Erziehung, Schulung sprach zu den Leiterinnen von ihrer Verpflichtung, die Sorge und Verantwortung für die ihnen anvertrauten Frauen mit zu tragen. In Vertretung des Kreisleiters war Gauhauptstellenleiter Pg. Hoop erschienen und überbrachte den Frauen die Grüße von Kreisleiter Michelsfelder, der ihnen den besten Erfolg für ihre Arbeit wünschte. In anerkennenden Worten würdigte er die Leistungen der Frauen und ihre große Aufgabe in dem Daseinskampf, den wir heute führen.

non Horb, (In sein Amt eingeführt.) In einer von der Kreisleitung der NSDAP, gemeinsam mit dem NSKK, abgehaltenen Feierstunde wurde der neue Schulrat des Kreises Horb, Pa. Gehring, in sein Amt eingeführt. Kreisamtsleiter Hefeler konnte neben Kreisleiter Baehner als Vertreter der Kultministers Regierungsdirektor Hilburger, Stuttgart, begrüßen, die beide das Wort ergriffen.

Stuttgart, (Gefährliches Spielzeug.) Ein zehnjähriger Junge gelangte auf unerklärliche Weise in den Besitz eines unscheinbaren Kapsel. Als er an ihr herumhantierte, explodiert sie plötzlich und verletzte den Jungen am Leib und an der Hand schwer. Das Kind schwand in Lebensgefahr.

Stuttgart, (Kindertische eröffnet.) Der Verein für Kinderfreizeit hat im Rahmen mit der Stadtverwaltung Stuttgart in Städtel Badhingen für Kinder erwerbsfähige Mütter eine Kindertische eingerichtet. Sie befindet sich in der Kindertische Turnhalle in der Rakenbadstraße.

Gaunbach, (Vergiftung.) Vom Schnellzug erfaßt, im Mittwoch vormittag wurde am Bahnübergang in Gaunbach bei Kilometer 38,4 der 43 Jahre alte, verheiratete Bahnarbeiter Georg Baur aus Böll, Kreis Göttingen, von einem D-Jug erfaßt und so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er wenige Stunden später verschied.

Singen a. S. (Greislin vom Zug überfahren.) Ein 70 Jahre alte Frau aus dem Ortsteil Twiselfeld wurde auf einem unbefestigten Bahnübergang bei Hitzingen von der Lokomotive eines einachsigen Zuges erfaßt und dabei so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb.

Pfullingen, Kr. Reutlingen, (Todesfall.) Am Mittwoch erlag der Seniorchef der Kosterbrauerei Pfullingen-Reutlingen AG, Adolf Egel einer Herzlähmung. Der Entschlafene gehörte lange Jahre dem Gemeinderat an und blieb nach der Nachtübernahme als Mitglied der NSDAP und Katoherr im Gemeindefolge.

Das Ritterkreuz für schwäbischen Unteroffizier

In zwei Tagen sieben Sowjetpanzer abgeschossen
nog. Wie schon berichtet, verlieh der Führer dem Unteroffizier Karl Kochendörfer aus Dnolsheim, Kreis Crailsheim, für seinen hervorragenden Einsatz im Kampf gegen Feindpanzer bei den Abwehrkämpfen im Raum nördlich Orel das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Bereits im Juli 1942 hatte Unteroffizier Kochendörfer mit einer Pat bei einem feindlichen Panzerangriff aus nächster Entfernung vier Sowjetpanzer vernichtet und dafür das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Wenige Wochen später war Unteroffizier Kochendörfer mit seiner Pat im Verteilungsabschnitt eines Infanteriebataillons eingesetzt, als der Gegner besser Stellungen mit Infanterie angriff, die von zwei Kampfwagen unterstützt wurde. Die Infanteristen mußten bei der großen jahrenmäßigen Überlegenheit des Feindes vorübergehend ausweichen. Trotzdem blieb Unteroffizier Kochendörfer in seiner Stellung, ließ in eigener Ruhe die Panzer nahe heranommen und schoß beide ab. Dadurch ermöglichte er es der eigenen Infanterie, ihre Linien wieder zu besetzen. Noch am gleichen Tag versuchten zwei andere Sowjetpanzer, die getroffenen Wagen abzuschleppen, aber auch sie wurden von Unteroffizier Kochendörfer durch Volkstreff erledigt. Als die Bolschewiken am nächsten Morgen, unterstützt von Artillerie, ihre Angriffe fortsetzten und mit Panzerkräften erneut vorrückten, schoß Unteroffizier Kochendörfer in schwerem Feuerkampf drei weiteren Sowjetkampfwagen ab. Durch seine Tapferkeit und Kaltblütigkeit hat er mit diesen Erfolgen entscheidend zur Zerschlagung der feindlichen Durchbruchversuche beigetragen.

Bezugschein gefälscht

Oberndorf a. N. Wegen eines Verbrechens der gewaltsamigen Urkundenfälschung und eines Vergehens gegen die Verbraucherschutzgesetzgebung wurde die in Witzingen, Kreis Rottweil, wohnhafte 22 Jahre alte Selige L. S. vom Amtsgericht Oberndorf zu der Gefängnisstrafe von drei Monaten und außerdem zu einer Geldstrafe von 30 RM, oder zehn Tagen Haft verurteilt. Sie erhebt, um ein größeres Quantum zu erhalten, einen vom Bürgermeisteramt ausgestellten Bezugschein für Spinnstoffwaren ab. Tatsächlich erhielt sie auch, da die Fälschung nicht bemerkt wurde, eine größere Menge zugewiesen. Wegen ihrer bisherigen Straflosigkeit wurden der Angeklagten mildernde Umstände ausgenutzt.

Dettenhausener Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 2 Jahre alten Erich Epperl von Kleinfeinheim, Kr. Offenburg am Main, als Gewaltverbrecher und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen versuchten Mordes und sieben Verbrechen des schweren Diebstahls zum Tode.

Dem bereits siebenmal vorbestraften, sittlich verkommenen Angeklagten war es am 15. September gelungen, aus dem Landesgefängnis in Rottenburg zu flüchten, in dem er noch eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren zwei Monaten zu verbüßen gehabt hätte. Ein im Anschlag hieran von ihm verübter Einbruch in die Schmiedereifabrik der Strafanstalt setzte ihn in den Besitz von Schnürschuhen und eines Arbeitsanzuges. Noch am gleichen und in den folgenden Tagen führte der Angeklagte ein Reihe weiterer Diebstähle aus, wobei ihm in der Nähe von Dettenhausen aus einem Haus, in das er einstieg, u. a. ein Mauserpistole mit Patronen in die Hände fiel. Am Nachmittag des 18. September verübte der Angeklagte einen Einbruch in das Sommerhaus eines Stuttgarter Kaufmanns auf Markung Dettenhausen, Kr. Tübingen. Dabei wurde er vom dazugehörigen Hauseigentümer, der sich in Begleitung eines mit ihm befreundeten Ehepartners befand, auf frischer Tat gefasst. Um sich freie Bahn zur Flucht zu verschaffen, gab er auf den Hauseigentümer aus etwa einem Meter Entfernung durch die verlassene Eingangstüre einen Schuß aus der Mauserpistole ab, der diesen einen Kilometer von der Halsschlagader entfernt in die rechte Halsseite traf, ohne tödlich zu wirken; vielmehr konnte der Verletzte noch eilends die Flucht ergreifen. Als der Angeklagte, auf den Vorplatz hinaustrittend, den Freund des Hauseigentümers erblickte, schoß er sofort auch auf diesen, ohne jedoch zu treffen. Nachdem er dann noch dem geflüchteten Hauseigentümer einen Schuß nachgeschickt hatte, der sein Ziel gleichfalls verfehlte, wandte er sich selbst zur Flucht in den nahen Wald. Am 27. September wurde der Verbrecher von einem Forstbeamten festgenommen. Der von ihm angeschossene Hausbesitzer ist heute wieder völlig hergestellt.

Auch in diesem Falle leistete das Sondergericht ebenso rasch wie gründliche Arbeit, so daß dem Verbrecher die verdiente Strafe auf den Fuß folgen konnte. Der Vorfall betonte bei der Urteilsverkündung noch besonders, daß gegen Verbrecher vom Schlage des Angeklagten von den Gerichten mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen werde.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lank in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lank, Altensteig 3. St. Preis 3 gültig Verleger und Schriftleiter Dieter Lank 3. St. bei der Wehrmach

Kaffee Walz Ebhausen
mit behördlicher Genehmigung
jeden Mittwoch und Freitag geschlossen
Suche guterhaltenen Rinder-Rastenwagen
Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Deutsche Reichslosterie
Zahlung 1. u. 16. u. 17. Oktober
Sie können gewinnen
6X 500 000
3X 300 000
3X 200 000
18X 100 000
Lagerort: 1. u. 16. u. 17. Oktober
E. 4. 12. 24. 48.
Junginger
Schulstr. 13
Stuttgart
IN SERATE
erbiten wir uns frühzeitig!

Wir suchen noch einige Mitarbeiterinnen
die Interesse u. Freude daran haben, sich zu tüchtigen und treuen Arbeiterinnen u. Helferinnen für interessante Montagearbeiten der Hochfrequenz heranzubilden zu lassen.
P. Dau
Apparatebau, Nagold
Würt.

Simmersfeld, den 1. Okt. 1942.
Todes-Anzeige
In tiefem Schmerz geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß uns unser lieber Sohn und Bruder
Karl Kentschler
im Alter von 13 1/2 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit entziffen wurde.
Familie Friedrich Kentschler.
Beerdbigung Samstag, 13 Uhr.

Göttesfingen, 1.10.1942.
Im Osten erlitt am 6. Juli mein lieber Mann, unser lieber Bruder und Neffe
Hugo Finkbeiner
im Alter von 29 Jahren den Helden-tod.
In diesem Leid:
Die Gattin: **Christel Finkbeiner.**
mit Kind.
Der Trauergottesdienst findet am kommenden Sonntag 13 Uhr in der hiesigen Kirche statt.